

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 45

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

Die Türkin, einst sprichwörtlich für ihre kleidliche Schamhaftigkeit,

hat als Zeichen ihrer Emanzipation schon vor ein paar Jahren den Schleier abgeworfen. Sie bewegt sich frei und ungezwungen in der Öffentlichkeit und scheint auch als Reaktion auf den völligen Abschuß von der Außenwelt einen großen Wissensdurst an den Tag zu legen. / War es einst die intellektuelle Russin, welche in viel bedeutenderer Zahl als die ansässige Frauenwelt an deutschsprachigen Universitäten das weibliche Geschlecht vertrat, so ist die Frau eines neuen Rußland in auffällender Weise auch an Stellen tätig, wo wir uns die Schweizer Frau zum Beispiel nicht immer bedingungslos wünschen möchten. So verrichtet sie Schwerarbeiten, wie sie in kriegführenden Ländern in Ermangelung des Mannes wohl auch von Frauen ausgeübt, die aber zum größten Teil wieder an diesen abgetreten wurden. Die russische Frau ist als Scherarbeiterin in Fabriken tätig. Sie amtet nicht nur als Weichenwärterin,



Ein Beispiel für den Anstieg der Frau auch in der Diplomatie:

Frau Kollontai, die russische Gesandtin in Mexiko, gelegentlich eines diplomatischen Aktes in ihrem Ornat



Indierinnen, wie man sie auf der Reise durch den europäischen Kontinent öfters antrifft; in London wie in Paris, in den großen Kunststätten deutscher Großstädte, wie auf der Bahnhofstraße in Zürich

sie schafft bei der Eisenbahn auch als Streckenarbeiterin. Dafür fährt allerdings die russische Frau von Dörfern auf Lastautomobilen zu Demonstrationen nach Moskau, zu denen die Sportlerinnen in ihren kurzhosigen Turnkleidern in Reih und Glied aufmarschieren. Während bei uns das «weibliche Dienstjahr» vorerst nur von einzelnen Kreisen angestrebt wird und das Frauenstimmrecht noch immer nur Ziel ist, genießt die russische Frau in voller politischer Gleichberechtigung mit dem Mann heute schon gewissen militärischen Unterricht und erhält dabei auch ... Unterricht in der Handhabung der Schießwaffe. Und haben wir in der Schweiz bis jetzt nur eine einzige Polizeiassistentin, die obendrein ganz der Sozialfürsorge zugeeignet ist, so ist gleich der Engländerin auch die Russin in den Straßen-Polizeidienst eingereiht und sie ist in ihrer Uniform, bestehend aus Kasak, Reithose, hohen Stiefeln und Mütze, von ihren Kollegen gar nicht ohne weiteres zu unterscheiden. / In München galten einst die Trambahnschienenputzerinnen als eine Sehenswürdigkeit und in Paris kann man jeden Tag auf einigen Linien der Tramway weibliche Kondukteure treffen und im Warenhauspalast sich vom weiblichen Liftier durch alle Stockwerke befördern lassen, aber der weibliche Verkehrspolizist, wie er mit roter und weißer Flagge auf belebtem Platze in Leningrad den Fahrverkehr regelt, der wäre in Paris doch nicht gut denkbar. / Der ungeheure Umschwung, der sich in der Stellung der Frau in der ganzen Welt vollzogen hat, wird vielleicht in wenig Fällen so deutlich, als mit dem



Alice Lee, die erste Chinesin, die es zum Bankier gebracht hat und an der Spitze einer großen Versicherungs-, Bank- und Trust-Compagny von San Franzisko steht.

was einzelne Frauen Chinas und Siams erreicht haben. Was wußten wir Abendländerinnen bis gestern viel anderes von den Frauen Siams, als wie ihre Tempeltänzerinnen aussehen, mit dem eigenartigen, an alte Hinduskulpturen erinnernden Kopfschmuck. Und doch ist in Bombay eine studierte eingeborene Frau zu hohem richterlichem Amte aufgestiegen. Daw McKhin übt dieses ehrenvolle Amt in feierlicher Aufmachung aus, angetan mit einem schweren Seidenmantel über ihrem langen Gewande. Und dann die Chinesin. Im Reich der Mitte hat eine Jahrtausende alte Kultur die Frau vollständig unterdrückt. Selbst von dem tief ins tägliche Leben eingreifenden Ahnenkult ist die Frau ausgeschlossen und sie hat damit auch keine Aussicht auf bemerkenswerte Weiblichkeit nach ihrem Tode.

Sie ist auch heute noch ohne jeden rechtlichen Schutz. Ansehen genießt die Chinesin nur von einem einzigen Standpunkte aus: als Mutter von Söhnen. Darum auch liegt in den heißen, mit Vorliebe an einen «Kinder-Buddha» adressierten Gebeten um einen Sohn viel mehr Berechtigung, als bei mancher europäischen Mutter. Das Ausbleiben eines Erben ist für den Chinesen ein triftiger Scheidungsgrund. / Welcher Art mögen wohl die Gedanken einer intelligenten Chinesin bei einer Reise in Amerika oder im Abendland sein, wenn sie die Stellung der Frau vergleicht mit derjenigen ihres Geschlechts daheim? Mit Interesse verfolgt man diese Entwicklung im großen chinesischen Reiche.

Eine junge Chinesin in einem kostbaren Anzug als Zuschauerin bei einem Rennen in Longchamps. Auch wenn man nicht vom chinesischen Standpunkt aus urteilt und auf die Rassenmerkmale abstellt, fühlt man sich veranlaßt, diese Frau als «schön» zu bezeichnen



Eine russische Agitatorin setzt sich mit flammender Ansprache für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Fabrikbetrieben ein

